

Nachruf : Bemerkungen über Hans Scharoun

Autor(en): **Sage, Konrad / Kühne, Günther**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **27 (1973)**

Heft 2: **Büro- und Verwaltungsbauten = Immeubles de bureaux et d'administration = Office and administration buildings**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zudem ist festzustellen, daß der Architekt Schöpfer von Wohn- und Arbeitsräumen ist. Er ist nicht nur Vertreter des Bauherrn, sondern auch von Berufs wegen Schützer der Benutzer von Räumen in Hochbauten irgendwelcher Art und erfüllt damit eine ethische und volkswirtschaftliche Aufgabe.

Da die Zeiten sich gewandelt haben, muß auch der Architekt, um der Konkurrenz der großen Kapitalballungen mit zusätzlichen Leistungen gegenüberstehen zu können, seine Leistung als Vertreter des Bauherrn ändern oder gar vervielfältigen. Der Architekt als Treuhänder des Bauherrn, als Schöpfer von zweckmäßigen Bauten und als ein dem Volkwohl Verpflichteter, sollte zusätzliche Dienstleistungen anbieten, um sich gegen die neuen, eher einem kapitalistischen Denken verpflichteten Organisationsformen behaupten zu können, so zum Beispiel:

Ausarbeitung fundierter Projektierungsunterlagen. Der Architekt soll in der Lage sein, dem Bauherrn Bausumme, Baetermine und Qualität nicht finanziell, aber auf Treu und Glauben zu gewährleisten. Erzielte Einsparungen soll er an den Bauherrn abliefern. Der Bauherr wird dadurch auch erzogen, diese Leistungen anzuerkennen.

Honorarabrechnung nach Pauschalen und nicht in Prozenten nach Bauabrechnung.

Erhöhung und Verbesserung der Leistung Bauleitung und Bauüberwachung. Viel zu oft hat der verantwortliche Architekt diese Tätigkeit aus «verständlichen Gründen» der Arbeitsüberhäufung vernachlässigt. Angebot eines breiten Spektrums von Spezialisten, entweder aus dem eigenen Büro oder in Zusammenarbeit mit anerkannten leitenden Büros.

Neues Vertrauen beim Bauherrn durch Qualitätsarbeit schaffen.

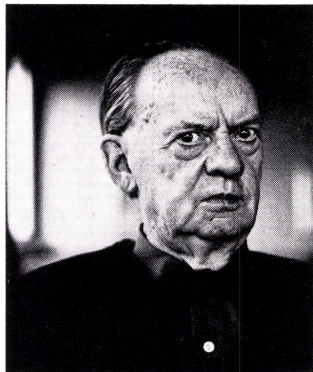
Im Interesse des Bauherrn mit GP, GU oder TU zusammenarbeiten, sofern erforderlich.

Eine weitere Möglichkeit bietet sich dem Architekten auch in der Gründung von Generalplanerbüros ad hoc, das heißt von Planungsgremien, die sich im Interesse des Bauherrn aus verschiedenen selbständigen spezialisierten projektierenden Büros zusammensetzen. Jedes Büro verfügt über eine große und von der Zulieferungsindustrie unabhängige Erfahrung. Ein leitendes Büro, im Hochbau erfahrungsgemäß der Architekt, übernimmt die Oberleitung. Der Bauherr hat den großen Vorteil der Konzentration von Wissen und Anpassungsfähigkeit dieser Organisationsvariante. Er muß sich bezüglich der Garantiefragen vor Ablauf der 2 oder 5 Jahre nach Bauabnahme vertraglich absichern. Verträge werden zur Zeit vom SIA vorbereitet. Rechtlich sind alle Büros dem Bauherrn als Mitglieder des GP ad hoc verpflichtet, im Gegensatz zum GP, der alles direkt mit dem Bauherrn vertraglich vereinbart.

Schlußfolgerung

Im Zeitalter der modernen Technik ist es notwendig, daß auch der Leistungsträger Architekt nicht nur die künstlerischen und ethischen Verpflichtungen seines Berufes wahrnimmt, sondern auch weitere Dienstleistungen im Interesse seines Bauherrn offeriert.

Nachruf



Hans Scharoun

Bemerkungen über Hans Scharoun

Am 25. November 1972 ist Hans Scharoun, 79 Jahre alt, gestorben. Wer die Nachrufe in den Zeitungen liest, könnte auf den Gedanken kommen, daß er nur die Philharmonie gebaut habe. Hier und da wohl auch noch anderes, aber: die Philharmonie.

Immer noch der Rest einer Legende, die besonders in den fünfziger Jahren und bis in die sechziger hinein grassierte: Er galt als «Spinner», als über den Realitäten schwebender Phantast. Er könne nicht bauen! Oder: Er baue teuer, behaupteten manche. Dabei kannte sich kaum einer wie er in Bauordnungen, Wettbewerbsrichtlinien und vor allem im Gestrüpp gesellschaftlicher und politischer Verflechtungen aus.

Gewiß war die Philharmonie die Krönung eines Baugedankens, der ihn Jahrzehnte hindurch bewegt hatte: Vorgedacht in seinen «Volkshaus»-Entwürfen aus den frühen zwanziger Jahren, fortgeführt mit utopischen Skizzen aus den Kriegsjahren (die erst spät bekannt geworden sind), war dieser Bau realer Ausdruck einer Erfüllung.

Selten hat Hans Scharoun Leute gefunden, die ihm geholfen haben, seine baulichen Ideen trotz den Härten des Wirtschaftslebens und der Politik zu realisieren. Ein Glücksfall war für ihn Werner Weber, der es verstanden hat, mit aller Kraft die Philharmonie so zu konkretisieren, wie sie nun in die Baugeschichte eingeht.

Alle reden heute von Soziologie. Scharoun hat sie praktiziert, ohne das Wort zu gebrauchen. Das «Wesenhafte» der Arbeit Hans Scharouns: «Nicht das Wohnhaus interessierte Scharoun, sondern die Ermöglichung des Wohnens in einem weitgefaßten Sinn ... Nicht der Theaterbau als solcher faszinierte ihn, sondern der Raum, der Schauspielern und Zuschauern Freiheit gibt, sich und der Welt im Medium des Spiels zu begegnen ...» (Ulrich Conrads).

Scharoun, der Unbekannte: Im Gegensatz zu manchen anderen Zeitgenossen hat er es nie verstanden und wohl auch nie gewollt, aus seiner Arbeit spektakulär Erfolg zu schlagen. Es gibt keine Bücher von ihm, keine Bücher über ihn, eine Ausstellung seines Werkes hat es nur einmal gegeben – in seinem 74. Lebensjahr.

Vortragsreisen hat er nie unternommen. Seine Äußerungen – meist anekdotisch gesprochen und selten, viel zu selten dokumentiert – waren niemals Geschwafel, sondern immer sachlich und «wesentlich», dabei ohne dogmatische Strenge. Er übte Kritik mit einem Wort, mit einem Satz, jedoch nie verletzend, immer mit dem Bemühen zu verstehen; ein Verstehen, das oft aus Augen und Mundwinkeln sprach.

So unverwechselbar Scharouns architektonische Sprache ist, verbindet sie sich bei ihm mit einer grenzenlosen Generosität gegenüber Zutaten, Verbalhornungen, Gedankenlosigkeit, geistigem Diebstahl durch andere. Dem oberflächlichen Betrachter schien es, als beachtete er Dummheit und Börsartigkeit anderer ihm gegenüber nicht.

«So naiv er den überkommenen Bauformen gegenübersteht, so ergreift er auch das ganze Leben, ohne jede Voreingenommenheit, vollkommen offen allen Eindrücken, weshalb ihn auch ein unbedingt praktischer Sinn auszeichnet, der instinktiv das Richtige findet» (Carl Claußen, «Insterburger Nachrichten», 1925).

Alle sprechen heute von Gruppenarbeit. Scharoun hat sie praktiziert: «Solche Grundlagenforschung kann heute nicht mehr die Aufgabe einer genialen Persönlichkeit sein, dazu sind die Faktoren zu viele, die das Gesamtwesen der Stadt ausmachen. Die stürmische Entwicklung der industriellen Produktion im letzten Jahrhundert bedingte eine ebenso stürmische Entwicklung der Städte» (Scharoun, 1946).

Grundzug der Wirkungsweise Scharouns: Er rationalisierte nicht, aber seine Dinge entbehren keineswegs der Ratio. Er mechanisierte nicht und organisiert nicht, er bildet organhaft nach dem Bild lebendiger Gestalten. Er schafft damit eine Ordnung, die dem Individuum Freiheit gewährt (Max Frisch, nach Heinrich Lauterbach).

Im Kriege hatte Scharoun Berufsverbot als Architekt – immerhin durfte er Luftkriegsschäden beseitigen lassen. Erfolg war ihm nie wesentlich. Als er 1945 mit dem Fahrrad in Berlin ankam, fand er das Schild «Stadtbaurat» an seiner Bürotür vor. Zu guter Letzt: Scharoun hat gebaut. Nicht erst in den letzten Jahren (Philharmonie, Institutsbauten, die Botschaft in Brasília, Wohnhäuser in Berlin und Stuttgart, Schulen in Lünen und Marl; dazu die noch in Gang befindlichen Bauten [Staatsbibliothek, Theater in Wolfsburg, Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven]) die Projekte: Institut für Musikforschung, Musikinstrumentenmuseum. Und: Noch steht die Vollendung der Philharmonie aus.

In früheren Jahren: Wohnhäuser in Ostpreußen, in Breslau, Stuttgart und Berlin; dazu die Planungen: Siemensstadt 1930, Kollektivplan 1946, Hauptstadt Berlin 1958.

Doch die Ausstrahlung Scharouns zeigt sich eben nicht nur in seinen Bauten, sondern noch stärker in seinen Projekten, die Ängstliche nicht zu realisieren wagten: Schule Darmstadt, Staatstheater Kassel (mit Hermann Mattern), Altersheim Berlin-Tiergarten, Helgoland. Auch erste Preise garantierten noch nicht den «Erfolg».

Seine Ausstrahlung als Lehrer wirkte weit über die unmittelbare «Gemeinde seiner Schüler» (Eberhard Schulz) hinaus; die Aufarbei-

tung seiner Skizzen, Ideen, Marginalien wird einen Mann erschließen, der visionäre Fähigkeiten mit denen der Zusammenschau verband. Scharoun hatte viele Freunde, denen er gab und die ihm zurückgaben. Ein Name für viele: Werner Hebebrand. Den großen BDA-Preis hat er als einer der wenigen bekommen, die höchste Qualifikation besaßen. Völlig uneitel hat er nichts von sich her gemacht. Nicht die Ehrung war ihm wichtig, sondern das Werk.

Konrad Sage / Günther Kühne / BDA

Firmennachrichten

Raumtragwerke

Moderne, zukunftsweisende Baukunst, verbunden mit ökonomischem Bauen

Autounterstände, Fabrikhallen, Laboratorien, Büroräume, Sportzentren usw. werden mit dem auf dem Baukastenprinzip basierenden System in sehr kurzer Zeit erstellt. Neben schneller und wirtschaftlicher Weise zeichnen sich die Raumtragwerke aus durch minimalen Materialaufwand; große, stützenfreie Spannweiten; universelle Anwendungsmöglichkeiten.

Zehnjährige Erfahrung erlaubt es der Architektengruppe, Bauwerke zu planen, auszuführen und dabei Sonderwünsche zu berücksichtigen. Interessenten steht ein Prototyp jederzeit zur Besichtigung offen.

Hans Zaugg SWB/SID, Zentrum für Gestaltung, 4552 Derendingen.

Ingenieering für vorgehängte Fassaden und Metallbau

Was auf dem Sektor Elektro-, Heizungs- und Sanitärtechnik für Bauherren und Architekten zur Selbstverständlichkeit geworden ist – nämlich die Mitarbeit des Fachingenieurs –, gilt jetzt auch für das Gebiet Fassadenbau: Die frühzeitige Beiziehung eines neutral beratenden Fassadenbaufachmanns.

Die Firma Mefatech AG, Metallfassaden-Technik, Arlesheim BL, bietet Bauinteressierten folgende, völlig neue Dienste an:

Neutrale Beratung und Planung des Architekten oder Ingenieurs bei der Fassadenvorprojektierung und -projektierung. Beratung und Mitarbeit bei der Materialauswahl. Berechnung der Kosten und Preisvergleiche für verschiedene Ausführungsarten.

Erstellen der Submissionsunterlagen. Dabei wird darauf Rücksicht genommen, soweit es die Konstruktion zuläßt, daß die Verwendung unterschiedlicher Profilserien der verschiedenen Metallbauunternehmer möglich ist. Der Architekt erhält so eine klare Preistransparenz.

Überprüfen der Offerten mit Nennung der Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten. Die Arbeitsvergebung ist weiterhin Sache des Architekten und der Bauherrschaft. Mefatech AG soll nur in technischen Fragen konsultiert werden.

Technische Koordination bei großen Objekten. Empfehlungen für die Aufteilung in Arbeitslose, Überwachung